Zwischen Lieps und Havelquelle

Zeugnisse des Landschaftswandels

edition lesezeichen

Zwischen Lieps und Havelquelle

Zeugnisse des Landschaftswandels

Herausgegeben von

Hermann Behrens, Judith Böttcher, Jens Hoffmann und Elisabeth Reim

edition lesezeichen

2022

Eine Veröffentlichung aus dem Teilprojekt
Reallabor Landschaft
des Projekts „Hochschule in der Region“ an der
Hochschule Neubrandenburg, Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg

gefördert durch

Förderkennzeichen: **03IHS035A**

Copyright ©: Hermann Behrens, Judith Böttcher, Jens Hoffmann und Elisabeth Reim

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

1. Auflage 2022
STEFFEN MEDIA GmbH
Mühlenstraße 72, 17098 Friedland
www.steffen-media.de

Druck und Einband:
STEFFEN MEDIA GmbH

ISBN: 978-3-94899-515-7

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier.
Für den Inhalt trägt der jeweilige Verfasser oder die Verfasserin die Verantwortung.
Titelfoto, Satz und Layout: Hermann Behrens

Zwischen Lieps und Havelquelle – Zeugnisse des Landschaftswandels

Zu diesem Buch **7**

Zwischen Lieps und Havelquelle **13**

Lage und naturräumliche Gliederung des Projektgebietes 13

Politisch-administrative Entwicklung in der Projektregion 16

Entwicklung der Einwohnerzahlen in der Projektregion 23

Wem gehörte die Landschaft zwischen Lieps und Havelquelle? **29**

Zur Eigentumsgeschichte der Region zwischen Lieps und Havelquelle bis 1945 .. 29

Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des ländlichen Mecklenburgs 31

Die Grundeigentumsgeschichte in der Projektregion 47

Zusammenfassung 68

Landnutzungswandel zwischen Lieps und Havelquelle zwischen 1757 und 2022 auf der Grundlage von Kartenvergleichen **87**

Aussagewert von historischen Karten als Quelle 87

Kartengrundlagen für den Landnutzungsvergleich 91

Vorbereitung der Altkarten und Erstellung der Landnutzungskarten 97

Nutzungsarten 97

Landnutzung in den Gemarkungen Klein Vielen und Peckatel zwischen 1757 und 2022 98

Landnutzung in der Gemarkung Langhagen zwischen 1757 und 2022 102

Landnutzung in den Gemarkungen Dambeck, Pieverstorf und Dalmsdorf zwischen 1757 und 2022 111

Zusammenfassung 119

Wüstungen zwischen Lieps und Havelquelle **125**

Einleitung 125

Wüstungen in der Projektregion (Beispiele) 126

Erinnerung an den untergegangenen Ort Jennyhof bei Peckatel und die Menschen, die dort lebten **139**

Jennyhof 1945 139

Die Gebäude in Jennyhof nach dem Luftbild von 1953 147

Die Entwicklung nach 1952 155

Mühlen **163**

Mühlentypen 163

Die Müller und die Mühlenrechte 167

Müller und Mühlen in Mecklenburg 169

Mühlen zwischen Lieps und Havelquelle 171
Windmühlen zwischen Lieps und Havelquelle 171
Wassermühlen zwischen Lieps und Havelquelle 175
Ziegeleien zwischen Lieps und Havelquelle 201
Einleitung 201
Ziegeleien zwischen Lieps und Havelquelle 205
Teeröfen zwischen Lieps und Havelquelle 215
Der Teerofen bei Peckatel 220
Der Teerofen in Klein Vielen 222
Der Kunstring am Müritz-Nationalpark 225
Autorinnen und Autoren 247

Zu diesem Buch

Es sind häufig die vermeintlich unscheinbaren Zeugnisse der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung wie Wüstungen, Gebäudereste, Eiskeller, Sand- und Kopfsteinpflasterwege, Gedenk- und Grenzsteine, Mergelgruben, Lesesteinwälle oder Kopfbäume, die Landschaften ihr „Gesicht“ geben. Täglich verschwinden solche Zeugnisse einstigen Wirtschaftens und Lebens durch Verkehrswegebau, Siedlungserweiterungen, in Folge von Flurbereinigungen oder einfach fortschreitenden Verfalls. Das hat viele Gründe. Unkenntnis oder mangelhafte Wertschätzung solcher Elemente, die in Naturschutz und Landschaftsplanung historische Kulturlandschaftselemente genannt werden, spielen dabei eine ebenso große Rolle wie ihre rechtliche Stellung. Hierfür sollen einige Beispiele genannt werden (ausführlich Kemper 2015).

Im internationalen Recht sind Kulturlandschaften und ihr historisches Inventar über das UNESCO-Welterbe-Übereinkommen (WEÜ) und die dazugehörige Richtlinie (WEÜ-RL) geschützt, allerdings nur dann, wenn ihre Bedeutung „so außergewöhnlich ist, dass sie die nationalen Grenzen durchdringt und sowohl für gegenwärtige als auch für künftige Generationen der gesamten Menschheit von Bedeutung ist“ (WEÜ-RL, Nr. 49). Eine lokale oder gar nationale Bedeutung ist nicht ausreichend: „Das Übereinkommen soll nicht alle Güter von großem Interesse, Rang oder Wert schützen, sondern nur eine ausgewählte Anzahl der aus internationaler Sicht außergewöhnlichsten Güter. Es ist nicht davon auszugehen, dass ein Gut von nationaler und/oder regionaler Bedeutung automatisch in die Liste des Erbes der Welt eingetragen wird“ (WEÜ-RL, Nr. 52).

Wie verhält es sich also mit der rechtlichen Stellung und dem Schutz von historischen Kulturlandschaftselementen auf nationaler und regionaler Ebene?

Erwähnung finden Kulturlandschaften und historische Zeugnisse wiederholt.

Das Bundesnaturschutzgesetz bspw. sieht in § 1 Absatz 4 den Schutz historisch gewachsener Kulturlandschaften mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen vor. Kulturlandschaftsaspekte können auch im Zusammenhang mit naturschutzrechtlichen Schutzgebietsausweisungen eine gewisse Bedeutung erlangen. So können Landschaftsschutzgebiete auch (nach § 26 Abs. 1 Nr. 2) aufgrund der „besonderen kulturhistorischen Bedeutung der Landschaft“ ausgewiesen werden. Das Bundesraumordnungsgesetz fordert den Erhalt und die Entwicklung von historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaften und laut Baugesetzbuch sollten Bauvorhaben im Außenbereich, die „erhaltenswerte, das Bild der Kulturlandschaft prägende Gebäude“ berühren, nur unter Erhalt des Zweckes oder Gestaltungswertes dieser Bauten umgesetzt werden.

Auch auf Landesebene im Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern werden die sogenannten „Baudenkmäler“ ausführlich definiert, wobei die Paragraphen jedoch nur einen Rahmen vorgeben, der – sicherlich in gewissen Grenzen – viel Raum für eine subjektive Auslegung offenlässt.

Insgesamt fehlt sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene durch die teilweise vage bleibenden Formulierungen und die Zersplitterung der Rechtszuständigkeit letztlich eine eindeutige Definition des Schutzgegenstandes und eine klare behördliche Zuständigkeit für den Schutz historischer Kulturlandschaften und seiner Elemente.

In der Praxis scheitern Schutzbemühungen zudem insbesondere bei Elementen, die nicht als Naturdenkmal, Biotop oder als Bau- und Bodendenkmal im Sinne der Naturschutz- oder Denkmalschutzgesetze erfasst und verzeichnet sind. Und selbst eine formale Unterschutzstellung ist bisweilen keine Garantie dafür, dass Natur-, Bau- oder Bodendenkmäler auf Dauer erhalten bleiben.

Gleichwohl gibt es mittlerweile in mehreren Bundesländern Ansätze zu einer stärkeren Berücksichtigung historischer Kulturlandschaftselemente auf der Ebene der Landes- und Regionalplanung, so in Sachsen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen und auch in Mecklenburg-Vorpommern. Hier liegt entweder eine landesweite Kulturlandschaftsgliederung oder eine landesweite (z. T. abschließende) Vorgabe für „bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche“ vor, die von den Plangebern der Regionalplanung untersetzt werden (soll). In Nordrhein-Westfalen ist diese Konkretisierung am weitesten fortgeschritten und fließt bereits in Fortschreibungen von Regionalplänen ein.

Dem „doppelten Auftrag“ des Bundes- und Landesraumordnungsgesetzes sowie des Bundesnaturschutzgesetzes, der sowohl den Schutz als auch die Entwicklung der Kulturlandschaft umfasst, wird der Begriff der „erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung“ gerecht, der z. B. in der Regionalplanung Nordrhein-Westfalens verwendet wird. In Mecklenburg-Vorpommern wurden Vorschläge für eine erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung im Rahmen eines Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) zum Thema „Regionale Landschaftsgestaltung“ unterbreitet (Hoffmann & Behrens 2021).

Der Ansatz einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung bezieht sich sowohl auf die Siedlungs- als auch die Freiräume einer Region. Ihm liegt ein Verständnis zugrunde, dass diese Kulturlandschaft das Ergebnis der Wechselwirkungen zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung und Gestaltung im Lauf der Geschichte ist. Als das Beständige der Landschaft wird ihr steter Wandel angesehen. Die aus dem sich über Jahrhunderte bis heute vollziehenden Wandel resultierende kulturlandschaftliche Vielfalt bildet sich über ein umfangreiches raumbedeutsames kulturelles Erbe ab. Dieses gilt es zu bewahren. Es ist ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität der regionalen Bevölkerung und stellt ein bedeutendes Potenzial für die Entwicklung sowohl auf der kommunalen als auch auf der regionalen Ebene dar.

Voraussetzung dafür ist, dass die historischen Kulturlandschaftselemente bekannt sind. Schon 1994 forderte der damals an der Universität Hannover lehrende und ehrenamtlich im niedersächsischen Heimatbund tätige Prof. Hans Hermann Wöbse angesichts ihres fortschreitenden Verlustes oder ihrer Überprägung eine systematische Inventarisierung der Elemente. In Mecklenburg-Vorpommern blieben entsprechende Forderungen nach einer möglichst umfassenden Inventarisation der historischen Kulturlandschaft in der Vergangenheit mehr oder weniger ohne praktisches Ergebnis.

Schutzbemühungen gibt es hier indessen seit Beginn des vorigen Jahrhunderts. 1904 schlug der Rostocker Geologie-Professor Eugen Geinitz vor, die „Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen. […] Aber wir wollen uns ja nicht auf den Schutz der Kunst- und Baudenkmale beschränken; wir verlangen auch einen solchen der Landschaft […]“ (Geinitz 1904: 3). Er empfahl weiterhin, alle „Denkmäler der Natur“ zu inventarisieren (ebd.: 22). In den 1960er Jahren schlugen Benthien und Wegner von der Universität Greifswald den Aufbau einer historisch-geographischen

Ortskartei vor, die als Grundlage für die Kulturlandschaftsforschung und -pflege dienen sollte (Benthien & Wegner 1963: 28). Beide Vorschläge verhallten weitgehend erfolglos.

Der 1990 in Rostock als Organisation der Heimatpflege und Kulturarbeit für Mecklenburg-Vorpommern gegründete Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. (LHV) versuchte in den Jahren 1996 bis 2006, ein „Kataster historischer Kulturlandschaften“ aufzubauen. Die dafür notwendige Erfassungsarbeit leisteten über die damalige Bundesagentur für Arbeit geförderte Menschen, die mit Erfassungsbögen ausgestattet historisch interessante Landschaften oder Objekte kartierten. Der Versuch blieb in Ansätzen stecken und die erreichten Ergebnisse waren fachlich durchaus fragwürdig.

Ein flächendeckendes Inventar der historischen Kulturlandschaftselemente Mecklenburg-Vorpommerns fehlt bis heute, vor allem aus finanziellen Gründen, denn die hinreichende Erfassung und Bewertung sowie planerische Bearbeitung historischer Kulturlandschaftselemente sind zeitaufwändig, zumal ihr eine qualifizierte Schulung des „Kartierpersonals“ vorausgehen müsste. Neben (mehreren) Begehungen eines Gebietes sind umfangreiche Quellen- und Literaturstudien sowie Befragungen notwendig und zwar in einem Umfang, der über vergleichbare Bestandserhebungen etwa in der Bauleitplanung weit hinausgeht. In der Planungspraxis sind hierfür bisher weder Zeit noch Geld „übrig“.

Bundesweite Untersuchungen von Wöbse (1994) und Becker (1998) kamen zu dem Schluss, dass in den Landschafts- und Landschaftsrahmenplänen die Geschichte der Kulturlandschaft lediglich pflichtgemäß dokumentiert wird, ein aktiver planerischer Umgang mit diesen Inhalten aber größtenteils fehlt – diese Einschätzung ist bis heute zutreffend. Im Naturschutz wird die Veränderung der Landschaft durch den Menschen oft klischeehaft negativ bewertet und als Geschichte der Zerstörung und Beeinträchtigung des Naturhaushalts interpretiert; dagegen dient die (kultur-)historische Dimension und die dadurch bedingte Eigenart eines Raumes – Ergebnis menschlicher Gestaltungsvorstellungen – selten als positiver Anknüpfungspunkt für die Planung (Becker 1998). Aus diesem Grund ist ein Verlust der Eigenart von Landschaften zu befürchten. Bei der Mehrheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Naturschutzverwaltungen ist – so wird hier unterstellt – kein ausgeprägtes Bewusstsein für das Themenfeld „historische Kulturlandschaft“ vorhanden. Bis heute bewahrheiten sich die Untersuchungsergebnisse von Wöbse (1994), nach denen die Naturschutzbehörden die kulturhistorische Bedeutung lediglich als *zusätzliche* Begründung für bestimmte ökologische Schutzziele anführen. Folgende Einschätzung trifft nach wie vor zu: „Wenn auch die ersten Schritte des Naturschutzes zur Bestimmung des rechtlichen Auftrages zum Schutz historischer Kulturlandschaften und der inhaltlichen Definition des Schutzgutes […] beschritten wurden, dann verweist der gegenwärtige Stand aber auf einen noch weiterhin großen Klärungsbedarf zur Ansprache, Abgrenzung und Charakterisierung von historischen Kulturlandschaften und zur Bestandsaufnahme ihrer Elemente und Bestandteile“ (Reichhoff 2001: 10).

An der Hochschule Neubrandenburg wird vor diesem Hintergrund seit mehr als zwei Jahrzehnten an der Erforschung, Erfassung und Bewertung von historischen Kulturlandschaftselementen gearbeitet, um für diesen Schutzgegenstand zu sensibilisieren. Dazu soll auch das vorliegende Buch beitragen. Es ist ein Ergebnis der Forschungen im „Reallabor Landschaft“, das von 2018 bis 2022 eines von 12 Forschungsvorhaben im For-

schungszusammenhang „HiRegion – Hochschule in der Region“ an der Hochschule Neubrandenburg war. „HiRegion“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und zwar vor dem Hintergrund der Förderinitiative „Innovative Hochschule“ des Bundes und der Länder, die dazu dient, den Ideen-, Wissens- und Technologietransfer deutscher Hochschulen zu strukturieren und zu intensivieren.

Das Teilvorhaben sollte unter anderem dazu beitragen, in einem Teilraum der Planungsregion „Mecklenburgische Seenplatte“ kulturlandschaftliche und kulturhistorische Potenziale zu identifizieren und ggf. stärker zu nutzen. Die Forschungen konzentrierten sich in diesem Zusammenhang auf das Gebiet zwischen dem Tollensesee mit der Lieps im Osten und dem Müritzer Teil des Müritz-Nationalparks im Westen. Das Projektgebiet wird im Vorhaben kurz „Teilraum zwischen Lieps und Havelquelle“ genannt. Ziel des Vorhabens war die Erforschung der Landschaft, ihres Wandels und der zugrundeliegenden Mechanismen. Im ersten Buch der Reihe „Zwischen Lieps und Havelquelle“ kamen im Rahmen der Betrachtung der jüngeren Geschichte Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort, die darüber berichten, wie sie Landschaft und deren Wandel erlebt haben und erleben.

Im vorliegenden zweiten Teil soll es um Entwicklungen gehen, die weiter in die Geschichte zurückreichen und die ihre Spuren in der Landschaft hinterließen. Dazu wurden neben schriftlichen auch gesellschaftliche Quellen wie Karten und Luftbilder ausgewertet. Nachvollzogen wurden u. a. die politisch-administrative Entwicklung, die Entwicklung der Grundeigentumsgeschichte oder der Landnutzung, denen die ersten Kapitel gewidmet sind. Die Aufarbeitung der Geschichte der Region wiederum lieferte Hinweise und Erklärungen zu (kultur)historischen Elementen, deren Überreste oder Spuren teilweise noch heute in der Landschaft vorhanden sind – oft auch fast unsichtbar. Exemplarisch werden Wüstungen, Wind- und Wassermühlen, Ziegeleien und Teeröfen vorgestellt, die mit ihren individuellen Geschichten dazu beitragen, ein Bild vom ehemaligen Leben und Wirtschaften in der Region zu erschaffen und wahrnehmbare Reste in der Landschaft oder aber Spuren in der Literatur oder in Archiven hinterließen.

Zum Abschluss greift das Buch mit der Geschichte des Kunstrings am Müritz-Nationalpark ein jüngeres Projekt auf, dessen Ergebnisse nach der Wende in der Landschaft der Region sichtbar wurden und deren Überbleibsel auch heute noch einen Besuch wert sind, bevor sie endgültig Geschichte sind.

Anzumerken ist an dieser Stelle noch, dass im vorliegenden Buch das generische Maskulinum verwendet wird, das ausdrücklich geschlechtsneutral zu verstehen ist.

Literatur

Becker, W. C. 1998: Die Eigenart der Kulturlandschaft. Bedeutung und Strategien für die Landschaftsplanung. Dissertation. Berlin.

Benthien, B. & Wegner, E. 1963: Über die Arbeit an einer historisch-geographischen Ortskartei der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. In: Geographische Berichte. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Band 26/1: 26–31.

Geinitz, E. 1904: Schutz der Naturdenkmäler: Heimatschutz. Abdruck aus dem Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg **58**. Güstrow. 25 S.

Hoffmann, J. & Behrens, H. 2021: Regionale Landschaftsgestaltung in der Mecklenburgischen Seenplatte. Wahrnehmungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern **49**: 29–45.

Kemper, T. 2015: Der Schutz historischer Kulturlandschaften nach deutschem Recht im Lichte der Europäischen Landschaftskonvention – Rechtliche Möglichkeiten des passiven Schutzes gemessen an den Anforderungen des Denkmalschutzes. Dissertation. Tübingen.

Reichhoff, L. 2001: Grundlagen der Landschaftsplanung in historischen Kulturlandschaften. In: LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH (Hrsg.): Schutz und Pflege historischer Kulturlandschaften als Aufgabe des Naturschutzes und der Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt. Dessau: 7–13.

Wöbse, H. H. 1994: Schutz historischer Kulturlandschaften. Beiträge zur räumlichen Planung. Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover, Heft 37. Hannover.

Es sind häufig die vermeintlich unscheinbaren Zeugnisse der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung wie Wüstungen, Reste von Mühlen oder Teersiedereien, Eiskeller, Sand- und Kopfsteinpflasterwege, Gedenk- und Grenzsteine, Mergelgruben, Lesesteinwälle oder Kopfbäume, die Landschaften ihr „Gesicht“ geben. Jeden Tag verschwinden solche Zeugnisse einstigen Wirtschaftens und Lebens durch Verkehrswegebau, Siedlungserweiterungen, in Folge von Flurbereinigungen oder einfach aufgrund fortschreitenden Verfalls.

In diesem Buch begeben sich die Autorinnen und Autoren auf die Spur solcher Zeugnisse in einem Teil der Mecklenburgischen Seenplatte, der Gegend zwischen Lieps und Havelquelle.

ISBN 978-3-94899-515-7

9 783948 995157